

# Dem Rätsel von Bernstorf auf der Spur

*Neue archäologische Forschungen in der größten Befestigung der mittleren Bronzezeit nördlich der Alpen*

Unter Leitung von Prof. Rüdiger Krause vom Institut für Archäologische Wissenschaften begann am 23. August eine neue Grabungskampagne in der bronzezeitlichen Befestigung von Bernstorf (Oberbayern). Das Monument zählt zu den wertvollsten und ertragreichsten Anlagen der Bronzezeit; im Durchgang zwischen süddeutschem Alpenvorland und der Mittelgebirgszone steht die Fundstätte in einer Linie mit spektakulären Orten wie dem Mittelberg bei Nebra (Sachsen-Anhalt), auf dem die berühmte, gleichnamige Himmelscheibe gefunden wurde. Mit einer Fläche von knapp 13 Hektar und einer über 1,6 Kilometer langen Holz-Erde-Mauer aus der Mitte des 2. Jahrtausends vor Christus handelt es sich zudem um die größte bronzezeitliche Befestigung nördlich der Alpen. Sie erstreckt sich auf einem Höhenrücken über dem Ampertal mit einer Ausdehnung von 583 mal 380 Metern und bedeckt eine Fläche von 12,8 Hektar.

Ermöglicht werden die neuen Forschungen durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die im Juni die Finanzierung eines mehrjährigen Projekts bewilligt hatte. In Kooperation mit der Archäologischen Staatssammlung München und deren Direk-



Auf der Suche nach Bronzezeit-Preziosen: Feldarbeit bei Bernstorf

tor, Prof. Rupert Gebhard, mit der Gemeinde Kranzberg sowie dem Landkreis Freising sollen in den kommenden Jahren nicht nur neue Ausgrabungen, sondern auch umfangreiche naturwissenschaftliche Analysen und Untersuchungen an Gold- und Bernsteinobjekten aus Gräbern und Depotfunden Südbayerns durchgeführt werden.

Im Blickpunkt der Öffentlichkeit stand die Anlage bereits vor über zehn Jahren we-

gen spektakulärer Gold- und Bernsteinfunde, die enge Bezüge zum mykenischen Kulturkreis aufweisen. Bei diesem handelt es sich um einen Kultur, die in der späten Bronzezeit auf dem griechischen Festland auftrat und in etwa von 1700 vor Christus bis in 11. Jahrhundert vor Christus hinein bestand. Die ersten Funde in Bernstorf wurden von Dr. Manfred Moosauer und Traudel Bachmaier im Zuge des Kiesabbaus

gemacht. Die seitdem durchgeführten Ausgrabungen des Bayerischen Landesamtes sowie neue geophysikalische Prospektionen zeigen, dass die ursprüngliche Holz-Erde-Mauer auf ihrer ganzen Länge verbrannt ist. Dabei kann es sich kaum um ein Schadensfeuer gehandelt haben, sondern vielmehr um einen absichtlichen Akt der Verbrennung, der die Anlage und ihre Funde in einen neuen Zusammenhang bringt und die Frage von kultisch-religi-

ösen Aspekten und Handlungen aufwirft.

Die Bedeutung des Fundplatzes wird darüber hinaus durch zwei kleine Bernsteine mit Ritzungen eines Gesichts und mit Linear B-Schriftzeichen sowie durch mehrere Goldbleche unterstrichen. Für diese Funde konnten die Fundumstände und ihre Authentizität geklärt werden. Beide stellen ein unerwartetes Beispiel mediterraner Fernbeziehungen in der Bronzezeit Mitteleuropas dar. Sowohl die Herkunft des Goldes und die Behandlung (Faltung) der Goldbleche als auch die Idee der Ausstattung sind nur aufgrund eines direkten Kontakts zur ägäischen und ostmediterranen Welt denkbar.

Ziel des interdisziplinären Forschungsprogramms der Goethe-Universität ist es, die Geschichte der Befestigung von Bernstorf in ihrem regionalen Kontext zu untersuchen und die Quellenlage durch systematische Ausgrabungen wesentlich zu erweitern. Zum anderen sollen die überregionalen Beziehungen entlang der historischen Bernsteinstraße zwischen Ostsee und östlichem Mittelmeer untersucht werden, um die Bedeutung und Funktion der ungewöhnlichen Befestigung von Bernstorf besser verstehen zu können.

ok